

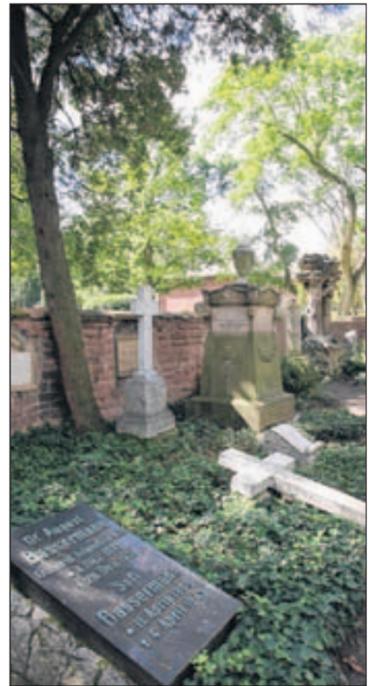
## Ruhezeit von Perrey läuft aus

Seine Bauten prägten zu Beginn des 20. Jahrhunderts das Stadtbild, er zog in seiner Ära 122 Bauprojekte durch: Richard Perrey leitete von 1902 bis 1918 das städtische Hochbauamt, danach bis 1923 die Bauverwaltung. Das Städtische Krankenhaus, das Herschelbad, die Friedrich-List-Schule tragen seine Handschrift, die Alte Feuerwache oder das Kanalpumpwerk in Neckarau entstanden nach seinen Plänen.

Perrey war kein Neuerer, er war ein Meister der schönen Proportionen und der Symmetrie. Vor 70 Jahren starb der produktive Baumeister. Das Familiengrab der Perreys, in dem auch zwei Töchter beerdigt sind, liegt im Teil IV.4 des Hauptfriedhofs. Die Ruhezeit endet noch in diesem Jahr, dann könnte das Grab neu belegt werden. Volker Keller vom Verein Stadtbild, der ein Buch über Perrey geschrieben hat, setzt sich nun für einen Erhalt des Grabes ein. Entsprechende Anträge hat er eingereicht.



Das Grab des ehemaligen OB Dr. Otto Beck gehört zu den beeindruckendsten historischen Ruhestätten.



Das Grab der Familie Bassermann.

## Friedhofskultur – auch eine Frage der Ehre

Historische Ruhestätten in Mannheim drohen zu verfallen / Städtischer Etat für Grabpflege reicht nicht aus

Von unserem Redaktionsmitglied  
Susanne Räuchle

Ehre wem Ehre gebührt – auch über den Tod hinaus: 67 Grabstätten auf dem Hauptfriedhof und zwei Feudenheimer Gräber werden auf Kosten der Stadt gepflegt und erhalten. Ein Zeichen immergrünen Dankes an jene Mannheimer, die sich zu Lebzeiten besonders verdient machten um ihre Stadt. Nun soll der Kreis erweitert werden. Die Friedhöfe Mannheim haben eine Liste von über 200 Gräbern erstellt, die im Zeichen des Denkmalschutzes oder der besonderen Würdigung der Toten erhalten werden sollten. Doch um den einzigartigen Charakter der Friedhöfe als Geschichtsbuch der Stadt zu bewahren, müssten die Mittel vom Gemeinderat erheblich aufgestockt werden.

Die Oberbürgermeister Jolly, Beck, Braun, Heimerich, Reschke oder Ratzel – sie alle haben als hochgeschätzte Bürger repräsentative Stätten der Erinnerung, auch die Professoren Carl Theodor von Traitteur oder Franz Schnabel zählen als

Kulturgrößen zu den Auserwählten, ebenso wie der Historiker Friedrich Walter oder der hochgerühmte Mime Albert Bassermann – sie ruhen in Frieden und mit besonderer öffentlicher Anteilnahme: zweimal im Jahr, im Frühjahr und Herbst, setzen die Gärtner neue Pflanzen ein, an Geburtstagen und Todestagen blühen Blumen des Gedenkens auf. Rückschnitt, Unkrautjäten, Düngung und Bewässerung – die öffentliche Hand sorgt für ein respektables Bild. Auch die Instandhaltung der Plattenwege und Einfassungen, die Säuberung der Steine übernehmen die Leute vom Eigenbetrieb Friedhöfe, den Wolfgang Schwöbel leitet. Mit ungefähr 60 000 Euro belastet diese Ehrenpflicht jährlich den städtischen Haushalt. Doch um das historische Bild auf dem Mannheimer Hauptfriedhof zu bewahren, und die kunstvollen Monumente des Erinnerens vor dem Verfall zu retten, müssten weit mehr Familien-Gedenkstätten als historisches Erbe kultiviert werden.

Da leben die Enkel in den USA, und die großbürgerliche Grabanlage wird vom Efeu überwuchert, oder die einstige Mannheim-Dynastie ist ganz ausgestorben, so

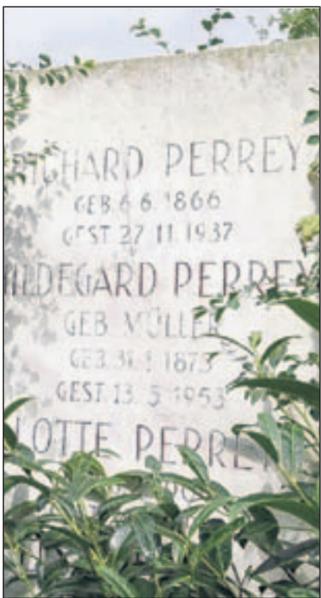
dass die prunkvollen Remisen des Abschieds verfallen, die auf immerdar an die Toten und ihren einstigen gesellschaftlichen Status erinnern sollten. Ungefähr zehn Groß-Grabmale mit besonderem Charakter laufen im Jahr aus, werden aufgegeben, und Schwöbel steht angesichts der zerbröckelnden Engel, Monumente und Stelen vor einer Kostenfrage.

Ein Modell, das den Etat schont und die Grabkultur erhält, ist eine Neubelegung bestimmter historischer Grabstätten. Im Trauerfall können sich Hinterbliebene in eine geschichtsträchtige Ruhestätte „einkaufen“. Das heißt, sie schließen als Nacherwerber mit dem Friedhofsamt einen individuellen Vertrag, verpflichten sich, das pietätvolle Ensemble zu restaurieren und sozusagen in der ersten Reihe für einen blühenden und kultivierten Eindruck zu sorgen. Für eine Laufzeit von mindestens 15 Jahren können sich Neu-Mannheimer so in die alte Gesellschaft einbetten lassen – neue Namen auf alten Steinen...

Doch, so Schwöbel, nicht für alle Ruhestätten, die auslaufen, finden sich Interessenten, die das Erbe antreten wollen. Im

Friedhofsbetrieb und bei der Stadt will man deshalb auch versuchen, für die vergängliche Pracht Paten zu finden, die sich für Friedhofskultur engagieren. Um die monumentale 155-jährigen Tradition auf dem Hauptfriedhof in ihrer Substanz zu sichern, sind auch Stadtarchiv und Denkmalschutz eingeschaltet. Das Stadtarchiv prüft Ehrengrabanträge, die die Friedhöfe im Namen Dritter weiterleiten, und reicht Empfehlungen an die Kommission Ehrengräber weiter. In der sitzen neben dem zuständigen Bürgermeister zwei Mitglieder des Betriebsausschusses Friedhöfe, Schwöbel mit zwei Mitarbeitern sowie ein Stadthistoriker. Sie machen Vorschläge, wer in das Pantheon der auf ewig zu Ehrennden aufsteigt. Doch die Liste ist lang, der städtische Etat für die Grabpflege lässt sich nur schwer aufstocken, und der Eigenbetrieb muss wirtschaftlich und gebührenkonform handeln. Die Zeiten ändern sich, auch auf dem Friedhof. Das lässt sich an den zahllosen verwitterten Aufklebern ablesen: „Bitte beim Friedhofsamt melden.“

► „Ruhezeit ...“



Richard Perrey leitete von 1902 bis 1918 das städtische Hochbauamt.

Anzeige



## Ein Stück Zeitgeschichte

Die MorgenChronik mit den vollständigen Ausgaben des MANNHEIMER MORGEN vom **6. Juli 1946 bis 30. Dezember 1947** erhalten Sie ab sofort auf CD zum Preis von 19,90 € in allen Kundenforen.

www.morgenweb.de  
MANNHEIMER  
**MORGEN**  
AUFGEWECKT IN DEN TAG

10%  
auf nicht  
preisgebundene  
LSDR 2007 Artikel

## Schreck in der Nacht

Mannheimer hilft Mann aus misslicher Lage

Mit einem völlig unbeleuchteten Wagen nachts mitten auf einer vielbefahrenen Straße liegen bleiben – ein Albtraum, der für Peter Bengsch leider wahr wurde. Glücklicherweise war Peter Sacher zur Stelle, der dem Neckarstädter nicht nur aus der brenzligen Situation half, sondern auch noch den Wagen zur Werkstatt abschleppte und wartete, bis er repariert war. „Ich wünsche mir für Herrn Sacher, dass er zum Kavalier der Straße ausgezeichnet wird, da man solche Hilfsbereitschaft heute nur noch selten fin-

sah der Verleihungsausschuss der „MM“-Aktion „Kavalier der Straße“ genau so. Und so wurde Peter Bengsch „Retter in der Not“ zusammen mit acht weiteren tatkräftigen Verkehrsteilnehmern bei einer kleinen Feierstunde in der ADAC-Geschäftsstelle auf dem Friedensplatz mit der Auszeichnung „Kavalier der Straße“ geehrt.



det“, schrieb Peter Bengsch an den „Mannheimer Morgen“.

Angefangen hatte alles auf dem Heimweg vom Hauptfriedhof. In der Käfertaler Straße musste der Senior an einer roten Ampel anhalten. Plötzlich ging der Motor aus. Alle Versuche, den Wagen erneut zu starten, blieben erfolglos: „Der machte keinen Mucks mehr.“

Doch Peter Sacher beobachtete das Manöver, hielt an und versuchte, den Pannwagen anzuschleppen – allerdings erfolglos. „Da bot er mir an, mein Auto nach Hause in die Elfenstraße abzuschleppen. Ich fragte ihn, ob es auch möglich wäre, gleich zu meinem Mechaniker in die Hanstraße zu fahren, und er war sofort einverstanden“, erzählt Peter Bengsch strahlend. In der Werkstatt war die Diagnose rasch gestellt: Defekte Lichtmaschine. Mit Hilfe eines Austauschgeräts konnte der Fachmann das Fahrzeug sofort reparieren.

Der Helfer wartete indessen bis feststand, dass der Pkw wirklich in Ordnung war. „Bei einem Misserfolg hätte er mich nämlich auch noch nach Hause gefahren“, erzählt der Neckarstädter: „Das war einfach überwältigend nett.“ Das



Peter Bengsch (li.) mit seinem Helfer Peter Sacher.  
Bild: Rittellmann